

Leserbriefe

Ein Denkmal für Deserteure Zum Leitartikel „Ein Denkmal für die...

Salzburger Nachrichten, 3.11.2014

Ein Denkmal für Deserteure Zum Leitartikel „Ein Denkmal für die andere Heldentat“ von Viktor Hermann, SN vom 23. Oktober.

Das Desertieren ist für Herrn Hermann also eine Heldentat. Für mich nicht. Denn es ist keine Heldentat, wenn man, wie Herr Wadani stolz bekennt, sich freiwillig für die Nachtwache meldet und sich dabei dann feig aus dem Staub macht. Damit gefährdet er alle seine Kameraden, die sich darauf verlassen, dass die Wache sie beschützt. Aber das war Herr Wadani völlig egal; Hauptsache, er war in Sicherheit. Das ist aber blanker Egoismus und Rücksichtslosigkeit, sonst nichts!

PS: Wenn das Verlassen des Wachtpostens und die Desertion so edel sind, warum werden diese Handlungen nach geltendem Recht (§ 24 Militärstrafgesetz bzw. § 257 Strafgesetzbuch) vom österreichischen Staat mit bis zu fünf bzw. bis zu zehn Jahren Gefängnis bestraft? Eigentlich sollte es dafür doch eine Ehrung geben!

Dr. Helmut Grünling, 4060 Leonding

Das „Heldentum“ der Deserteure

Als alter Mann, der den Zweiten Weltkrieg noch bewusst erlebt hat – wie auch die Gegenwart, fünfundsiebzig Jahre später –, beobachte ich immer wieder verärgert die neunmalklugen später Geborenen, die sich auf Vermutungen und Sekundärliteratur stützen und damit zu Schlüssen kommen, die – weiß Gott – nicht immer richtig sind. Ein Beispiel für solche Fehlurteile ist der Leitartikel Viktor Hermanns in den SN vom 23. Oktober 2014:

„Das Denkmal für die Deserteure des Zweiten Weltkriegs ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg, die Ereignisse dieses Krieges zu verarbeiten.“

In dem pastoral anmutenden Salzburger Dorf Goldegg (ich habe trotz aller Einlassungen der Medien keine Details erfahren) hatten sich sieben oder acht Deserteure zusammengetan und wurden wegen Landes- und Hochverrats exekutiert, wie dies die Militärexekutive auch in jedem kriegsführenden Land nicht anders handhabt! Einem Kriegsdienstverweigerer aus dem nahen Oberösterreich, Jägerstätter (?), hat man mehrmals Brücken gebaut, um ihm den Militärdienst trotz seiner Überzeugung zu ermöglichen. Er schlug die Angebote, auch ohne Waffe zu dienen, trotz seiner hinterbliebenen Familie aus. (Auch die egomanen Deserteure dachten offenbar nicht an die Verfolgung ihrer Angehörigen!) Das Odium der Heimtücke lastet nicht auf Jägerstätter.

Millionen deutscher Soldaten haben ihrem Fahneid gemäß gekämpft, ihr Leben gelassen, unter unvorstellbaren Bedingungen gelitten, wie das Gesetz es befahl („Wanderer, kommst du nach Sparta . . .“), – gerungen ohne Wenn und Aber, um Deutschland und Österreich durch die kausale Kriegspolitik etwa vor den Tod und Verderben bringenden rächenden Feinden zu retten.

Das Ende des Ersten Weltkriegs war fraglos Anlass für den Zweiten: Die Hybris Hitlers und sein

Machtklängel haben das deutsche Volk (einschließlich Österreichs, dessen Bevölkerung sich diesem mit überwältigender demokratischer Mehrheit anschloss und sich dann schamlos als „erstes Opfer“ darzustellen versuchte) in die Katastrophe geführt. – Dieses nicht zu überbietende Verbrechen mit allen seinen Weiterungen! Mögen Kriege nie wieder gegen die opfernden Völker vom Zaun gebrochen werden!

Nur, konnten diese Deserteure den Frontsoldaten und ihren Angehörigen noch in die Augen schauen? War es nur „Feigheit vor dem Feind“ oder äußerster Egoismus, dem man nun ein ehrendes Denkmal setzte, mit dem man jene diffamiert, die selbstverständlich ihre Pflicht taten?

Karl-L. Starzer